

Nummer 25

vom 18. Juni 2025

54. Jahrgang

IMPRESSUM

Herausgegeben vom Bischöflichen Ordinariat Würzburg
Generalvikar Dr. Jürgen Vorndran

Verantwortlich für den Inhalt:
Markus Hauck, Leiter der Pressestelle,
Stellvertretender Pressesprecher

Redaktion:
Kerstin Schmeiser-Weiß, Redakteurin,
Stellvertretende Leiterin der Pressestelle

Medienhaus der Diözese Würzburg (KdöR)
Pressestelle
Kardinal-Döpfner-Platz 5, 97070 Würzburg

Telefon 0931 386-11 100, Telefax 0931 386-11 199
pow@bistum-wuerzburg.de

www.pow.bistum-wuerzburg.de

Kostenloser Abdruck gegen Quellenangabe, Belegexemplar erbeten.
Erscheinungsweise wöchentlich.



Bistum Würzburg
Christsein unter den Menschen

INHALT

Familienwallfahrt nach Südtirol

Maria Weißenstein/Würzburg: „Unbedingt wieder machen“4-5 (Familien nach Wallfahrt in Südtirol zurück in Unterfranken)	4-5
Aldein/Maria Weißenstein: Aufstieg zu Gipfelmomenten6-7 (Bischof Dr. Franz Jung feiert Berggottesdienst mit 200 Pilgerinnen und Pilgern auf einer Alm)	6-7

Berichte

Würzburg/Aschaffenburg/Schweinfurt: Glaubenszeugnis auf den Straßen.....8-9 (Hochfest Fronleichnam im Bistum Würzburg)	8-9
Schweinfurt: Auf Glaubenssuche 10 (Ausstellung „Credo-Kreuze“ in der Heilig-Geist-Kirche in Schweinfurt eröffnet)	10
Rom/Würzburg: Dem Papst ganz nah 11 (Landvolkseelsorger Wolfgang Scharl beim Jahrestreffen des „Dikasteriums für die Laien, die Familie und das Leben“ im Vatikan)	11
Würzburg: Der Stadtwald kühlt Würzburg runter12-13 (Exkursion der Katholischen Landvolkbewegung mit Stadtförster Karl-Georg Schönmüller)	12-13
Fladungen: Unterwegs auf dem „Grünen Band“ 14 (Exkursion der Katholischen Landvolkbewegung in die Hohe Rhön)	14
Kloster Oberzell: Neue Generaloberin gewählt.....15-16 (Schwester Juliana Seelmann leitet künftig die Oberzeller Franziskanerinnen)	15-16

Kurzmeldungen

Würzburg/Mömbriß/Krombach: Suspendierung von Diakon i. R. Reinhold Glaser aufgehoben 17	17
Bad Königshofen: Mehr als 100 Gäste beim Begegnungstag „Kolping Spätlese“ 17	17
Würzburg: Kirchenradio am Sonntag – Was Familien auf Wallfahrt in Südtirol erleben..... 18	18
Würzburg: „Kirche in Bayern“ – Erinnerungen an das Ende des Zweiten Weltkriegs 18	18

Personalmeldungen

Würzburg/Schöllkrippen: Pfarrer i. R. Adalbert Benker seit 60 Jahren Priester 19	19
Poppenhausen/Dittelbrunn: Pfarrer Johannes Messerer seit 40 Jahren Priester..... 19	19
Würzburg: Pastoralreferent Otmar Schneider in den Ruhestand verabschiedet20	20
Feucht/Poppenhausen/Diebach: Pfarrer i. R. Josef Zwickl gestorben.....21	21

Veranstaltungen

Würzburg: Führung für Senioren – „Als Zeitreisende*r unterwegs im MAD“	22
Würzburg: Opernaufführung mit Nachgespräch – „Weiße Rose“	22
Würzburg: Lesung mit Christian Stöcker – „Männer, die die Welt verbrennen“	23
Würzburg: Virtueller Studientag – „Augustinus und der Kosmos“	23
Würzburg: Kirchliche Jugendarbeit lädt zur Taizé-Fahrt im August.....	24
München/Gerolzhofen: Katholische Morgenfeier auf Bayern 1 mit Pfarrer Stefan Mai	24

Familienwallfahrt nach Südtirol

„Unbedingt wieder machen“

Familien nach Wallfahrt in Südtirol zurück in Unterfranken – Bischof Jung: „Danke für diese herrliche Woche!“

Maria Weißenstein/Würzburg (POW) Nach fünf Tagen sind die 200 Teilnehmenden der Familienwallfahrt nach Südtirol am Samstag, 14. Juni, in fünf Bussen zurück im Bistum Würzburg angekommen. Bei einem Abschlussgottesdienst am Freitagabend, 13. Juni, in Maria Weißenstein hat das Organisationsteam zwei Reisekoffer vor den Freialtar gestellt. „Ich packe meinen Koffer und nehme mit“, begann Thorsten Seipel und lud die 50 Familien ein, ihre schönsten Erlebnisse aus der Woche zu teilen. Einige der Antworten waren: „Die schöne Aussicht auf die Berge“, „Tolle Begegnungen mit ganz vielen Menschen, die ich kennenlernen durfte“, „Dass mein Sohn wahnsinnig gewachsen ist und dass wir es als Familie so gut geschafft haben“, „Die herrliche Ruhe der Bergwelt“, „Tolle Freundschaften“, „Dass einer für den anderen da ist.“

Bischof Dr. Franz Jung griff die Reismetapher in seiner Predigt auf: „Es geht nicht um das, was ich dabei habe, sondern um das, was ich im Herzen trage.“ Für ihn sei das gewachsene Vertrauen, das er in den wenigen Tagen gespürt habe, ein großes Geschenk. „Es ist eine Gnade, zu wissen, dass andere einen diese Tage im Gebet mitgetragen haben und einen auch über diese Zeit hinaus mittragen werden.“ Es sei schön gewesen, wie viel Rücksicht aufeinander genommen wurde. „Sei es das Warten aufeinander bei Wanderungen oder den Blick für das zu haben, was andere brauchen. Gemeinschaft lebt von Liebe und Rücksichtnahme. Ich wünsche uns, dass wir anderen davon Kunde geben können, wie wir uns gegenseitig beschenken konnten und reich geworden sind als Pilgerinnen und Pilger der Hoffnung. Danke für diese herrliche Woche!“

Die Teilnehmenden zeigten sich begeistert. Für Daniela Kowalka aus Sulzbach kam die Familienwallfahrt nach einem schwierigen Start ins Jahr genau richtig: „Meine Mutter ist Anfang des Jahres verstorben. Aber ich sehe, dass es auf der Familienwallfahrt immer wieder Kraftpunkte gibt. Dadurch, dass meine Kinder so beschäftigt sind, kann ich entspannen, da sein und Kraft holen.“ Besonders gut habe ihr der Glaubensweg der Hoffnung gefallen: „Es war ein toller Austausch. Das hat mich in dem Moment getragen, weil ich gesehen habe, dass es in anderen Familien genauso Probleme und Schwierigkeiten gibt und es trotzdem weitergeht. Es geht bergauf und irgendwann scheint die Sonne wieder.“

Georg Lindner aus Kleinsteinach in Riedbach hat die Fahrt gerührt: „Ich bin einer der Ältesten hier. Ich bin mit meiner Tochter und drei Enkeln angereist. Wenn man hier die Gemeinschaft sieht und die Leute mit Familien und Kindern, da geht einem das Herz auf. Ich kann nur sagen, ich bin sehr erfüllt und dankbar. Wenn ich den Berg sehe und nach oben gehe, bin ich stolz, dass ich noch immer in dieser Gemeinschaft sein darf.“ Für den 73-Jährigen war der Berggottesdienst ein Highlight der Fahrt: „Das war sehr bewegend. Vor allem der Chor und dass einer meiner Enkel Musik gespielt hat. Aber auch der Bischof und das ganze Ambiente, das ist etwas Besonderes. Es kann ruhig mal Gottesdienst in freier Natur gefeiert werden. Das ist wunderschön.“

Sebastian Back aus Mönchstockheim wurde von der Fahrt positiv überrascht: „Ich habe mich ins Blaue hinein angemeldet und wusste nicht, was mich erwartet. Die Gemeinschaft, die Leute, der Ort hier – das ist toll. Ich bin auch mitgefahren, um die Berge endlich mal live zu erleben.“

Von Seiten der Organisation war die Familienwallfahrt ein voller Erfolg. Yvonne Faatz, Leiterin des Referats „Partnerschaft – Familie“ und Ehe- und Familienseelsorgerin, wurde mit ihrem Team vom Bischof beauftragt, die Wallfahrt in Kooperation mit dem Familienbund der Katholiken (FDK) vorzubereiten. „Von Woche zu Woche wurde die Spannung immer größer. Als wir hier waren haben wir gemerkt: Es hat sich gelohnt. Wir sind froh und dankbar, dass die Wallfahrt stattfinden konnte. Wir gehen alle ganz beschenkt zurück. Einerseits waren es sehr viele Gemeinschaftserlebnisse, andererseits auch tiefe Gespräche, viel Spaß und Lachen. Wir sind gemeinsam im Glauben gewachsen und bestärkt worden für unsere Aufgaben im Alltag.“ Ihr persönliches Highlight war die Wanderung auf das Weißhorn:

„Wir sind hoch zum Gipfelhorn gewandert. Dort waren wir dem Himmel so nah. Zwischen Himmel und Erde war nichts außer mir und dem Kreuz.“

Bischof Jung zieht eine positive Bilanz: „Der Ort Pietralba, Maria Weißenstein, mit der wunderbaren Wallfahrtskirche, dem Gelände, auf dem die Kinder sich so wohlfühlen und spielen können, ist ein Ort der Begegnung. Hier können wir wunderbar Gottesdienst zusammen feiern. Es ist schön, miteinander im Glauben unterwegs zu sein und das mit Familien zu tun. Es ist eine wunderbare Weise, mit Familien in Kontakt zu kommen, Zeit füreinander zu haben und voneinander zu hören, was sie mittragen. Mit welcher Erwartung und Hoffnung sie hierhergekommen sind. Es ist eine tiefe und intensive Art des Austauschs, für die ich sehr dankbar bin.“ Sein Fazit zur Wallfahrt ist eindeutig: „Unbedingt wieder machen.“ Der Wunsch sei schon an ihn herangetragen worden. „Mich hat sehr berührt, wie offen die Menschen sind. Das zeigt, dass das Klima stimmt. Dass man sich auf ein Gespräch miteinander einlässt. Das sind Momente der Gnade. Da sind auch Tränen geflossen, aber das zeigt, dass es jemanden berührt hat und dass wir das miteinander geteilt haben. Das waren kostbare Augenblicke.“

jr (POW)

(57 Zeilen/2525/0640; E-Mail voraus)

Hinweis für Redaktionen: *Fotos abrufbar im Internet*

Aufstieg zu Gipfelmomenten

Bischof Dr. Franz Jung feiert Berggottesdienst mit 200 Pilgerinnen und Pilgern auf einer Alm

Aldein/Maria Weißenstein (POW) Aus der Ferne ist das Läuten der Kuhglocken zu hören. Noch ein paar Meter, dann ist es geschafft. Auf den Wiesen stehen kleine und große, braune und schwarze Kühe. Sie überqueren den Gehweg, bleiben darauf stehen und begrüßen die Pilgerinnen und Pilger mit lautem Muhen. Die 200 Teilnehmerinnen und Teilnehmer der Familienwallfahrt aus dem Bistum Würzburg sind am Donnerstag, 12. Juni, unter einem strahlend blauen Himmel zu einer Wanderung auf die Schönrastalm in Aldein auf knapp 1700 Metern Höhe aufgebrochen. Auf drei verschiedenen Routen mit unterschiedlichen Schwierigkeitsgraden starten Jung und Alt in Richtung Alm. Das Wallfahrtsteam gestaltet Stationen mit Impulsen. Passend zum Motto des Heiligen Jahres wird das Thema der Hoffnung aufgegriffen, das sich durch die gesamte Wallfahrt zieht.

Auf dem Wanderweg vom Kloster Maria Weißenstein geht es direkt steil hinauf. Nach einer kurzen Etappe wird auf einer kleinen Lichtung Halt für die erste Station gemacht. Simon Marx, Ehe- und Familienseelsorger in der Region Würzburg/Kitzingen und Teil des Wallfahrtsteams, hält den ersten Impuls zur Frage: „Was sind für mich Quellen der Hoffnung?“ Die Pilgerinnen und Pilger stehen im Kreis und teilen ihre Gedanken. „Das frische Grün an den Nadelbäumen gibt mir die Hoffnung, dass es noch weiter geht mit unserer Natur“, sagt eine Teilnehmerin. Jemand anderes sagt: „Wenn man den Berg hochgeht. Es geht zwar bergauf, aber am Ende wird man oben mit dem Ausblick belohnt.“ Ein Kind ergänzt: „Die Gemeinschaft.“ Im Anschluss stellt Marx die Frage, was Hoffnungsbremsen im Alltag sein können. Ein Teilnehmer sagt: „Die Steine auf dem Weg bremsen einen aus.“ Bevor es weitergeht, gibt es Zeit, auf dem Weg nach Hoffnungszeichen und Hoffnungsbremsen zu suchen. Als Abschlussruf singt die Gruppe: „Der Himmel geht über allen auf. Auf alle über, über allen auf.“

Der Weg wird schmaler. Nach einem längeren Abschnitt kommt die Gruppe an eine große Weggabelung. Wegweiser zeigen die Richtung zur Alm an: Die Hälfte ist schon geschafft. Die Gruppe macht eine Pause, erfrischt sich mit Wasser und schöpft mit kurzen Animationsspielen neue Energie. Dann brechen alle zur letzten Etappe auf. Die Kinder sammeln fleißig Hoffnungssymbole: Bunte Blumen werden gepflückt, kleine Kunstwerke aus Holz und Moos gebaut und große Steine gesammelt. Auch die Erwachsenen suchen nach Dingen am Wegesrand. Auf den blumenübersäten Wiesen werden sie schnell fündig. Bei der abschließenden Station zeigen einige ihre Symbole und erzählen, warum sie sie gesammelt haben. Die Steine stehen für die Hoffnungsbremsen im Alltag. Ein Kind hat ein vierblättriges Kleeblatt gefunden, das Glück bringen soll. Erneut singt die Gruppe: „Der Himmel geht über allen auf.“

Von der letzten Station aus sind die Kuhglocken bereits zu hören. 50 Kühe sind es insgesamt, erzählen die Mitarbeiterinnen der Schönrastalm den Kindern. Der Geruch nach frischem Gras und Kuh mischt sich mit dem Duft des Essens aus der Almküche. Die Kinder rennen begeistert umher, laufen auf die Kühe zu, und einige versuchen, sie zu füttern oder zu streicheln. Auf der Terrasse der Alm füllen sich nach und nach die Holzbänke, die von der Sonne ganz warm geworden sind. Nicht zu übersehen sind die grünen Kappen mit dem Logo „Südtirol 2025“, die der Pilgergruppe als Erkennungszeichen dienen. Die Bedienungen servieren das Essen: Es gibt Hüttennudeln mit Tomatensoße, Himbeer- und Holunderschorle und für einige noch ein Eis. Nach dem Essen genießen die Wanderer die Sonne in Liegestühlen, während die Kinder Perlenketten basteln, eine Rallye über die Alm machen oder Brettspiele spielen.

Das Highlight des Almaufstiegs ist der Berggottesdienst, den Bischof Dr. Franz Jung gemeinsam mit Domkapitular Albin Krämer, Bischofsvikar für den Katholikentag, und Pfarrer Matthias Eller feiert. Der Bischof ist mit einer anderen Gruppe auf die Alm gekommen. Auf einer großen Wiese wird ein Freialtar aufgebaut. Ein großer weißer Schirm vom Restaurantbetrieb dient als Sonnenschutz für die Zelebranten. Hinter dem Altar werden Bänke für die Musikerinnen und Musiker des Familienchors aufgestellt, der zwei Tage zuvor geprobt hat. Der Chor wird von Keyboard, Klarinetten und Cajon begleitet. Nur ein Holzzaun trennt die Gebetsgemeinschaft von den Kühen, die unbeeindruckt weitergrasen.

„Eigentlich bin ich ganz anders, aber ich komme so selten dazu“, zitiert Bischof Jung in seiner Predigt den ungarischen Autor Ödön von Horváth. Er hat das Mikrofon in die Hand genommen und kniet auf der

Wiese vor den Kindern, die auf langen Bierbänken auf der Holzterrasse unter großen Sonnenschirmen sitzen. Das Evangelium würde von einem Gipfelerlebnis erzählen, sagt er. Die Verklärung des Herrn in der Offenbarungsgeschichte beschreibe den Moment, in dem die Jünger Jesus wirklich erkennen und ihn im richtigen Licht sehen. „Das ist ein Gipfelmoment. Genau wie wir es erfahren, wenn sich ein anderer Mensch uns anvertraut.“ Das Anfangszitat seiner Predigt spiegele genau das wider: „Wenn ich immer eine Rolle spiele und niemanden hinter die Fassade blicken lasse, dann zeige ich niemandem, wer ich wirklich bin. Die Tage auf der Familienwallfahrt helfen uns, einen neuen Weg zu gehen und Einblick zu geben, was uns wirklich wichtig ist.“

Für Bischof Jung ist auch die Familienwallfahrt ein solches Gipfelerlebnis: „Das Vertrauen ist gewachsen, das haben die letzten Tage gezeigt. Wir haben miteinander geteilt, was uns im Herzen bewegt – was einen erfreut und was das Herz beschwert. Das sind Gipfelmomente, die uns als Gemeinschaft zusammenführen.“ Vor allem für die Familien könne diese Zeit Kraft geben, sagt der Bischof. „Die Vertrautheit als Familie kann uns durch das Dunkel zur Hoffnungsquelle bringen – zu Gott.“ Für die kommenden Tage wünscht er der Wallfahrtsgruppe Verklärungsmomente. „Dass wir anderen zeigen können, wer wir wirklich sind. Von diesen Glücksmomenten leben wir. Sie begegnen uns auch in Christus selbst, in Brot und Wein, wenn er uns zeigt, wer er wirklich ist.“

Aus Maria Weißenstein berichtet Judith Reinders (POW)

(64 Zeilen/2525/0631; E-Mail voraus)

Hinweis für Redaktionen: Fotos abrufbar im Internet

Berichte

Glaubenszeugnis auf den Straßen

Hochfest Fronleichnam im Bistum Würzburg – Prozessionen in Würzburg, Aschaffenburg und Schweinfurt – Eucharistiefeyer mit Bischof Dr. Franz Jung im Kiliansdom – Motto in Würzburg und Aschaffenburg: „Pilger der Hoffnung“

Würzburg/Aschaffenburg/Schweinfurt (POW) Tausende Katholiken werden am Fronleichnamstag am Donnerstag, 19. Juni, Jesus Christus im eucharistischen Brot durch die Straßen der Städte und Dörfer im Bistum Würzburg begleiten. In der Bischofsstadt Würzburg steht die Fronleichnamprozession in diesem Jahr unter dem Motto „Pilger der Hoffnung“. In Aschaffenburg hat die Fronleichnamprozession der katholischen Innenstadtpfarreien das gleiche Thema. Die katholische Stadtkirche Schweinfurt stellt die Prozession unter das Motto „Er ist mitten unter uns“.

Bischof Dr. Franz Jung feiert am Fronleichnamstag um 8.30 Uhr eine Pontifikalmesse im Würzburger Kiliansdom. Der Domchor unter der Leitung von Domkapellmeister Alexander Rüth gestaltet die heilige Messe musikalisch. Domorganist Professor Stefan Schmidt spielt die Klais-Orgel. Es erklingen die Messe in D (Orgelfassung in Teilen) von Antonín Dvořák, „Lauda Sion“ von Giovanni P. da Palestrina, „Tantum ergo“ von Tomas Luis de Victoria und „Exsultate Deo“ von Alessandro Scarlatti. Bei der Prozession spielt das Blasorchester Kürnach. Gegen 9.30 Uhr beginnt die Prozession durch die Würzburger Innenstadt. Der Prozessionsweg führt vom Dom über die Schönbornstraße, Juliuspromenade und Theaterstraße zum Stationenaltar im Ehrenhof der Residenz. Zum Abschluss der Statio erteilt Bischof Jung den eucharistischen Segen mit der Monstranz. Danach zieht die Prozession weiter über die Balthasar-Neumann-Promenade, Neubaustraße, Schönthal- und Plattnerstraße zur Treppe des Neumünsters. Mit dem Segen auf den Treppen des Neumünsters endet die Prozession. Die Texte für die Prozession hat das Referat Verkündigung und Liturgie des Bistums Würzburg herausgegeben. Das Textheft steht im Internet unter <https://liturgie.bistum-wuerzburg.de/downloads/fronleichnam> zum Download bereit. Neben den Gläubigen der Innenstadtpfarreien begleiten die Mitglieder des Domkapitels und Vertreter des öffentlichen Lebens das Allerheiligste durch die Stadt. Ordensleute, Mitglieder der Ritterorden, Verbände, Vereine, Studentenverbindungen und Innungen beteiligen sich ebenfalls an der Prozession.

Die **Fronleichnamsfeyer in der Aschaffener Innenstadt** beginnt um 9 Uhr mit der feierlichen Messe in Konzelebration auf dem Stiftsplatz. Sie steht unter dem Motto „Pilger der Hoffnung“. Dekan Martin Heim predigt am Altar vor der Stiftsbasilika. Am Altar der Muttergottespfarrkirche vor dem Schloss Johannisburg hält Pater Nicola Curcio, Leiter der Franziskanischen Gemeinschaft von Betanien in Aschaffenburg, die Predigt. Die Ansprache vor der Pfarrkirche Sankt Agatha hält Pfarrer Walenty Cugier, Leiter der Polnischen Katholischen Mission. Am Altar der Herz-Jesu-Pfarrei Am Herstatturm spricht Ordinariatsrat Pfarrer Robert Sauer. Der Abschlussegens mit dem feierlichen „Te Deum“ ist für alle Gläubigen wieder auf dem Stiftsplatz. Die musikalische Begleitung übernimmt die Blaskapelle Melomania aus Obernau. Die großen Altararrangements mit Strahlenkranzmadonna der Sodalität und Blumentepichen verantworten die Räte und Laien der beteiligten Pfarreien und der polnischen katholischen Gemeinde.

Das Leitthema der **Schweinfurter Fronleichnamprozession** lautet „Er ist mitten unter uns“. Die Prozession beginnt um 9 Uhr an der Heilig-Geist-Kirche und führt über die Schultesstraße und Rufferstraße zum „Spitalseebunker“. Dort wird eine Statio gehalten. Danach bewegt sich die Prozession über die Friedrich-Stein-Straße zum Pfarrzentrum Sankt Kilian, wo das Evangelium verkündet wird. Weiter geht es durch die Ignaz-Schön-Straße und Moritz-Fischer-Straße zur Pfarrkirche Sankt Kilian. Dort wird die Eucharistie gefeiert. Nach der Eucharistiefeyer zieht die Prozession mit dem Allerheiligsten auf dem gleichen Weg zurück zur Heilig-Geist-Kirche. Bei einem kurzen Halt vor dem Sankt-Josefs-Krankenhaus wird der eucharistische Segen den Kranken, Besucherinnen und Besuchern sowie dem Personal des Krankenhauses gespendet. Vor der Heilig-Geist-Kirche endet die Prozession mit dem eucharistischen Segen und dem Lied „Großer Gott wir loben dich“. Bei Regen wird um 9.15 Uhr in der Heilig-Geist-Kirche ein Gottesdienst gefeiert. Die Bläsergruppe vom Musikbahnhof Gädheim gestaltet die Fronleichnamprozession musikalisch. Aktuelle Informationen gibt es auf der Homepage der Stadtkirche

Schweinfurt (<https://www.stadtkirchesw.de/detail-termine-startseite-stadtkirche/fronleichnamsprozession-2025/>).

Aktuelles Lexikon: Fronleichnam

Das Fronleichnamsfest geht auf eine Vision der Lütticher Nonne Juliana im Jahr 1209 zurück. Die Ordensfrau hatte dabei die Kirche als Mondscheibe gesehen, bei der ein schwarzer Fleck das Fehlen eines Festes zu Ehren der heiligen Eucharistie anzeigte. Der Bischof von Lüttich führte 1246 ein solches Fest ein, das unter österlich-freudigen Vorzeichen das Abendmahlgedächtnis vom Gründonnerstag aufgriff. Aus diesem Grund wurde der Termin auf den zweiten Donnerstag nach Pfingsten angesetzt. 1264 ordnete Papst Urban IV., der frühere Archidiakon von Lüttich, den Festtag für die gesamte katholische Kirche an.

Zentrale Aussage von Fronleichnam ist, dass Jesus seinen Leib und damit sich selbst gibt. Auf diese Weise stiftet er ein fortlebendes Gedächtnismahl, in dem er selbst gegenwärtig ist. Dieses Mahl ist Zentrum kirchlichen Lebens. Das Fest, vor allem die Prozession, bringt zum Ausdruck, dass Jesus mit seinem Volk zieht. Dabei steht mehr die Freude an Jesu Gegenwart im Mittelpunkt als sein Leidensweg. Zwar bildet das eucharistische Brot das Zentrum der Feier, seit der Neuordnung der Liturgie gilt Fronleichnam jedoch gleichzeitig als „Fest des kostbaren Blutes“, das früher am 1. Juli gefeiert wurde. Der eucharistische Leib Christi wird in der oft reich verzierten Monstranz unter einem über vier Stäbe gespannten Tuch, dem so genannten „Himmel“, durch die Straßen getragen. Der Ort und seine Bewohner werden gesegnet, daher wird die Prozession auch als öffentliche Veranstaltung gesehen, die das Gemeinwesen betrifft. Die Prozession macht üblicherweise an vier Stationen halt. An jeder Station wird aus dem Evangelium vorgelesen und der eucharistische Segen erteilt. Die Vierzahl bezieht sich auf die vier Himmelsrichtungen. Oft werden in der Prozession Fahnen, Bilder, Figuren und Reliquien mitgetragen.

(68 Zeilen/2525/0626; E-Mail voraus)

Hinweis für Redaktionen: Foto abrufbar im Internet

Auf Glaubenssuche

Ausstellung „Credo-Kreuze“ in der Heilig-Geist-Kirche in Schweinfurt eröffnet – Bis 26. Juli zu besichtigen

Schweinfurt (POW) Mit einem Gottesdienst am Dreifaltigkeitssonntag, 15. Juni, ist die Ausstellung „Credo-Kreuze“ mit Werken von Monika Baumann in der Heilig-Geist-Kirche in Schweinfurt eröffnet worden. Anlass für die Ausstellung ist das 1700. Jubiläum des ersten Konzils von Nizäa im Jahr 325. „Die Künstlerin lässt die Menschen teilhaben an ihren Gedanken zum Credo, zum christlichen Glaubensbekenntnis. Sie nimmt uns mit auf ihrer Glaubenssuche. Wie würden meine Credo-Kreuze aussehen?“, sagte Pfarrer Stephan Eschenbacher von der Stadtpfarrei Heilig Geist Schweinfurt bei der Eröffnung. Die Ausstellung ist bis Samstag, 26. Juli, außerhalb der Gottesdienstzeiten zu besichtigen.

Eschenbacher bezeichnete das Glaubensbekenntnis von Nizäa als Ergebnis der Gottsuche in der frühen Kirche. „Was macht den christlichen Gott aus? Wer ist Jesus Christus, wer ist der Heilige Geist und wie stehen die drei göttlichen Personen zueinander?“, fragte er in seiner Predigt. Das Credo des Konzils von Nizäa vor 1700 Jahren laute: Gott, Jesus Christus und der Heilige Geist seien eines Wesens, ein Gott in drei Personen. Diesem historischen Ereignis gedenke die Ausstellung „Credo-Kreuze“. „Die Kreuze weisen hin auf die unendliche Schönheit Gottes, des rettenden Vaters, die unermessliche Barmherzigkeit des Erlösers Jesus Christus und die überwältigende Großzügigkeit der Erlösung, die jedem Menschen im Heiligen Geist angeboten wird.“

Beim Austausch mit der Künstlerin zur Eröffnung empfahl Baumann, sich intensiv mit den einzelnen Glaubenssätzen auseinanderzusetzen. Ihr selbst sei diese Auseinandersetzung bei einzelnen Glaubenssätzen sehr leicht-, bei anderen wieder sehr schwergefallen. „Ich hoffe, dass die Menschen, die die Ausstellung ansehen, für sich einen Zugang, einen neuen Zugang zu den einzelnen Glaubenssätzen dieses Credos finden, das jede Woche im Gottesdienst gebetet wird“, sagte sie.

Im Rahmen der Ausstellung finden mehrere begleitende Veranstaltungen statt. Am Samstag, 21. Juni, sowie am Samstag, 12. Juli, führt die Künstlerin jeweils um 10.30 Uhr durch die Ausstellung. Am Samstag, 28. Juni, um 12.05 Uhr erklingen bei „Fünf nach Zwölf“ Orgelmusik, unter anderem von Johann Sebastian Bach und Dieterich Buxtehude, sowie Texte von Pfarrer Eschenbacher.

Monika Baumann ist gebürtige Würzburgerin und lebt seit mehr als 40 Jahren in Schweinfurt. Sie besuchte die Werkkunstschule in Würzburg. Dort war sie unter anderem Schülerin des akademischen Malers Wolfgang Lenz und des Bildhauers Ernst Singer. In Bamberg studierte sie Pädagogik und Psychologie. Anschließend arbeitete sie als Fachlehrerin für Kunsterziehung und Werken. Der Schwerpunkt ihrer Arbeiten, die national wie international gezeigt werden, ist die Ausgestaltung von Kreuzen.

(30 Zeilen/2525/0635; E-Mail voraus)

Hinweis für Redaktionen: Fotos abrufbar im Internet

Dem Papst ganz nah

Landvolkseelsorger Wolfgang Scharl beim Jahrestreffen des „Dikasteriums für die Laien, die Familie und das Leben“ im Vatikan – Audienz mit Papst Leo XIV.

Rom/Würzburg (POW) Dem Papst in Rom ganz nah gekommen ist Pastoralreferent Wolfgang Scharl, Landvolkseelsorger der Diözese Würzburg. Als Teilnehmer am Jahrestreffen der Moderatoren von „Vereinigungen der Gläubigen, kirchlichen Bewegungen und neuen geistlichen Gemeinschaften“ nahm er an einer Audienz mit Papst Leo XIV. im Apostolischen Palast teil. Mit einer Verspätung von einer Dreiviertelstunde hielt der Heilige Vater vor den rund 230 Delegierten aus aller Welt einen Vortrag, in dem er dazu aufrief, die Einheit zu suchen. Die anschließend geplante persönliche Begegnung mit dem Papst entfiel allerdings aus Termingründen. „Wir waren alle etwas enttäuscht“, gesteht Scharl. Etwas entschädigt wurden die Teilnehmer des Jahrestreffens, weil sie bei den beiden Papstgottesdiensten zu Pfingsten – der Vigil am Samstag und der Pfingstmesse am Pfingstsonntag – auf dem Petersplatz ganz vorn in der Nähe des Altars sitzen konnten.

Ein zweites Highlight war für Scharl die Einladung, bei einer Messe im Petersdom eine Fürbitte auf Deutsch vorzutragen. Unter dem imposanten Stuhl Petri verlas er folgenden Text: „Für unsere Hirten: Der Geist des auferstandenen Herrn mache sie aufmerksam für die Bedürfnisse der christlichen Gemeinschaft und inspiriere sie zu klugen Entscheidungen für das Wachstum der ihnen anvertrauten Gemeinden.“ Eingebettet war die Intention in eine Reihe weiterer Fürbitten in anderen Sprachen. Zelebrant des Gottesdienstes war Kardinalstaatssekretär Pietro Parolin.

An dem Jahrestreffen, das auf Einladung des „Dikasteriums für die Laien, die Familie und das Leben“ von Mittwoch bis Freitag, 4. bis 6. Juni, im Vatikan stattfand, nahmen 230 hochrangige Vertreterinnen und Vertreter von Verbänden und geistlichen Gemeinschaften aus aller Welt teil. Scharl war als Delegierter der FIMARC angereist, da deren Präsident Philip Biswas aus Bangladesch nicht teilnehmen konnte. Die FIMARC (Fédération Internationale des Mouvements d'Adultes Rurales Catholique) ist ein internationaler Verband ländlicher katholischer Erwachsenenbewegungen, dem ländliche und bäuerliche Organisationen aus rund 50 Ländern auf allen Kontinenten angehören. Scharl war neun Jahre deren Präsident. Er hat in dieser Funktion schon mehrfach an dem Treffen in Rom teilgenommen und war dabei auch mit dem verstorbenen Papst Franziskus zusammengetroffen.

Das Jahrestreffen wie das anschließende Pfingstfest standen unter dem Leitgedanken des Heiligen Jahres „Hoffnung“. Unter den Referenten waren namhafte Kirchenvertreter wie der philippinische Kardinal Luis Antonio Tagle, der nach Scharls Worten einen „witzigen Vortrag“ mit vielen persönlichen Anekdoten gehalten hat. Geleitet wurde die Tagung von Kardinal Kevin Farrell, Präfekt des „Dikasteriums für Laien, Familie und Leben“ sowie Kardinalkämmerer (Camerlengo) der Heiligen Römischen Kirche.

Neben den Vorträgen war Scharl besonders von der Arbeit in Kleingruppen angetan, bei der sich die Delegierten über ihre unterschiedlichen Erfahrungen in ihrer Arbeit austauschten. Im Mittelpunkt stand die Frage, wie Verbände Zeichen der Hoffnung für die Menschen sein können. Gerade in den Ländern des Globalen Südens sei es nach den Worten Scharls wichtig, dass die Verbände den Menschen eine Stimme etwa gegen Ausbeutung und Ungerechtigkeit geben. Dabei gelte es, soziale und politische Arbeit mit Spiritualität zu verbinden. „Ohne Spiritualität fehlt ein ganz wesentlicher Teil“, sagt Scharl.

ws (KLB)

(36 Zeilen/2525/0636; E-Mail voraus)

Hinweis für Redaktionen: Fotos abrufbar im Internet

Der Stadtwald kühlt Würzburg runter

Exkursion der Katholischen Landvolkbewegung mit Würzburgs Stadtförster Karl-Georg Schönmüller im Steinbachtal

Würzburg (POW) Auf die enorme Bedeutung des Stadtwalds für die Einwohner von Würzburg hat Karl-Georg Schönmüller, Leiter des Forstamts Würzburg, am Donnerstag, 5. Juni, bei einer Exkursion der Katholischen Landvolkbewegung (KLB) Würzburg im Steinbachtal aufmerksam gemacht. „Ohne unseren Wald wäre die Stadt im Sommer rund drei bis vier Grad wärmer. Das wäre unerträglich.“ Doch nicht nur für die Kühlung der Stadt sei der Wald von Bedeutung. „Boden, Ozeane und Bäume sind bedeutende CO₂-Speicher“, erläuterte Schönmüller. Auch bei Starkregen spiele der Wald eine wichtige Rolle, denn er könne große Mengen Wasser speichern und Sorge so dafür, dass die Fluten nicht ungebremsst in die Stadt strömen.

Welch fatale Folgen Starkregen für Würzburg haben kann, zeigte das „Magdalenenhochwasser“ im Jahr 1342, als das Wasser bis an die Treppen des Doms stand und die Alte Mainbrücke weggerissen wurde. Ausgelöst wurde die Tragödie, als nach einer langen Trockenperiode ein „zwei Tage anhaltender außerordentlicher Wolkenbruch“ folgte, bei dem hunderte Liter Regen pro Quadratmeter über der Region niedergingen. Als die Wasser Richtung Main rauschten, entstanden auch die tiefen Gräben, die noch heute im Steinbachtal sichtbar sind. Nicht zuletzt aufgrund der Erfahrung mit der verheerenden Flut im Ahrtal hat die Forstverwaltung im Wald Rückhaltebecken für je rund 1000 Kubikmeter Wasser angelegt. „Wir beobachten bei starken Regenfällen, wo das Wasser im Wald fließt, und versuchen dann, darauf zu reagieren, indem wir solche Becken anlegen“, erklärte der Stadtförster.

Wichtig für die Artenvielfalt der Tierwelt seien zum Beispiel die Wirtschaftswege durch den Wald. Dort sind links und rechts oft Weiden, wilde Kirschen, Holunder, Hartriegel, Linden oder Efeu anzutreffen, die Insekten aller Art anziehen. Und wo Insekten sind, da jagen auch Fledermäuse sehr gern.

Der Waldboden sei im Stadtwald teilweise von hoher Qualität. Rund 40 Prozent der Bäume stehen auf einer dicken Lösschicht, welche die Natur prächtig gedeihen lasse. An anderen Stellen, wo Muschelkalk oder Keuper dominieren, sind laut Schönmüller die Bäume zehn Meter niedriger als an günstigeren Standorten. Kein Wunder, dass dort, wo heute der Stadtwald steht, im Mittelalter Ackerbau betrieben wurde. Noch heute kann man teilweise die damals angelegten Terrassen erkennen. Der Waldbestand war in dieser Zeit auch wesentlich geringer und betrug nur rund drei bis fünf Prozent. Der Boden musste viele Menschen ernähren, ehe die Bevölkerung etwa durch den Bauernkrieg oder die Pest dezimiert wurde. Und dann „holte sich der Wald das Terrain zurück“.

Rund 1000 Hektar Wald werden vom Forstamt Würzburg betreut. Auf rund drei Vierteln der Fläche stehen Laubbäume, vor allem Buchen, die immer noch rund 50 Prozent des Bestands ausmachen. Sie seien allerdings ebenso wie Fichten auf dem Rückzug. Da letztere eigentlich eher nach Skandinavien oder in die Alpen mit ihrem kühleren Klima gehören, werden sie regelmäßig entnommen, vor allem wenn sie geschädigt oder abgestorben sind. So sei der Anteil der Fichten im Stadtwald deutlich gesunken.

Nachhaltig bewirtschaftet werde dagegen der Eichenbestand, den Schönmüller als Schatz bezeichnete. „Wir haben rund 3000 über 60 Zentimeter dicke Eichen in unserem Bestand“, erklärte er, wodurch der Stadtwald zu den „Top Ten“ in Unterfranken zähle. Auch sonst könne sich der Wald durchaus sehen lassen, denn „Würzburg gehört zu den biotopreichsten Städten in Bayern“. So finden sich neben Eichen und Buchen auch seltener Laubbaumarten wie Speierling oder Elsbeere und Nadelbäume wie Douglasien, Lärchen und Eiben. Zudem experimentiere die Forstverwaltung mit mediterranen und hitzeresistenteren Arten, um zu sehen, wie sich Flaumeiche oder Silberlinde in der Region bewähren.

Ebenso unterhaltsam wie informativ gestaltete Schönmüller die zweieinhalbstündige Tour durch den Wald. Vor allem die Folgen des Klimawandels brachte er dabei immer wieder zur Sprache. „Ich spreche von Klimakrise, denn den Klimawandel gab es schon immer“, sagte er. Etwa im Mittelalter, als eine „kleine Eiszeit“ für einen Rückgang der Temperaturen sorgte. Anhand von Schaubildern verdeutlichte er, wie rasant die Erwärmung von Würzburg dagegen in den vergangenen Jahren voranschritt.

Zum Abschluss der abendlichen Runde wurde es nahezu andächtig. Die Gruppe lief schweigend ein Stück durch den Wald, um auf das vielfältige Konzert der Vögel zu lauschen und die Vielfalt des Waldes bewusst wahrzunehmen.

ws (KLB)

(48 Zeilen/2525/0628; E-Mail voraus)

Hinweis für Redaktionen: *Fotos abrufbar im Internet*

Unterwegs auf dem „Grünen Band“

Exkursion der Katholischen Landvolkbewegung in die Hohe Rhön – Aus dem ehemaligen Todesstreifen wurden blühende Landschaften

Fladungen (POW) Es ist nur maximal 200 Meter breit, dafür aber rund 1400 Kilometer lang und hat sich von einem Ort des Schreckens zu einem einmaligen Areal für Artenvielfalt entwickelt: das „Grüne Band“ zwischen Travemünde und Hof entlang der ehemaligen innerdeutschen Grenze. Inzwischen finden sich dort unzählige Biotope mit einem wertvollen Bestand an Tieren und Pflanzen. Bei einer Exkursion der Katholischen Landvolkbewegung (KLB) in die Hohe Rhön bestaunten die Teilnehmerinnen und Teilnehmer seltene Pflanzen wie Knabenkraut oder Trollblume und erfuhren viel über die Vergangenheit zu DDR-Zeiten.

Ralf Hofmann von der Gebietsbetreuung Nationales Naturmonument „Grünes Band Thüringen“ empfing die Gruppe am Schwarzen Moor. Er erklärte, dass sich das UNESCO-Biosphärenreservat Rhön, das vom „Grünen Band“ durchzogen wird, auf drei Bundesländer verteilt: Bayern, Hessen und Thüringen. Es hat etwa die Größe des Bundeslands Saarland. Die Fläche werde in drei Bereiche eingeteilt. In der Kernzone finden keine menschlichen Eingriffe statt und sie dürfe auch nicht betreten werden, damit sich dort Pflanzen und Tiere ungestört entwickeln können. In der Entwicklungszone greife der Mensch sanft ein, etwa um Fichten zu entnehmen. Die Pflegezone werde nachhaltig und zukunftsfruchtig bewirtschaftet, etwa durch Hüteschäferi. Ziel sei es, einer Vielfalt von Bäumen und Büschen einen natürlichen Aufwuchs zu ermöglichen und nach Möglichkeit Lebensraum für Tiere zu schaffen. So wurden etwa Baumstreifen gepflanzt, in denen Wildkatzen und Fledermäuse wie das Mausohr Deckung finden. Der Rotmilan dagegen brauche offenes Land. Zum Schutz der Tier- und Pflanzenwelt dürfen manche Bereiche nur über Holzstege betreten werden.

Um heimische Pflanzen zu schützen sei es mitunter nötig, dass der Mensch steuernd in die Natur eingreife, etwa beim Projekt zur Bekämpfung von Lupinen. Die farbenprächtig blühenden Pflanzen gehören nicht zur natürlichen Vegetation der Rhön, nähmen aber an einigen Standorten überhand. Deshalb werde ihr Bestand jetzt reduziert. Totholz sei dagegen gern gesehen, denn es sei nicht nur eine Nist- und Nahrungsmöglichkeit für Vögel und Insekten, sondern speichere während des Verfalls auch viel Wasser.

Vorbei ging es an einem Grenzstein aus dem Jahr 1867, auf dem noch die alte Inschrift zu lesen ist. Hier trafen das Königreich Bayern und das Großherzogtum Sachsen-Weimar-Eisenach aufeinander. Bald darauf wurden die Überreste der ehemaligen DDR-Grenzanlagen erreicht. Die innerdeutsche Grenze sei die bestbewachte Grenze weltweit gewesen, sagte Hofmann. Anstatt der hölzernen Grenzhütten wurden bald Wachtürme errichtet, die teils heute noch stehen. Bevor die Grenze mit Stacheldraht und Todesstreifen gesichert wurde, seien nach den Worten Hofmanns von 1949, dem Gründungsjahr der DDR, bis zum Mauerbau 1961 rund 2,8 Millionen Menschen nach Westdeutschland geflohen. Bis zum Fall der Mauer 1989 waren es gerade mal rund 5000 Menschen, denen die Flucht über die hochgesicherte Grenze gelang.

Beeindruckt waren die Teilnehmenden auch vom Blick auf Frankenheim, das zu DDR-Zeiten auf mehreren Seiten von nur einen Kilometer entfernten Grenzzäunen eingeschlossen war. Der Gebietsbetreuer berichtete von Zwangsumsiedlungen, die viele Menschen in Frankenheim leidvoll erfahren mussten. Nur 200 Meter vom Grenzzaun entfernt liegt der Ort Birx. In Sichtweite lud Silvia Weisenberger zu einer Besinnung ein. Ausgesucht hatte sie die Texte „Staunen lernen“ und „Sichtweisen“, in dem es heißt: „Lasst uns gehen mit der Absicht, ein paar Grenzen mehr als bisher zu überschreiten mit der Aussicht, dass einer für uns da ist, der uns segnet.“

ws (KLB)

(41 Zeilen/2525/0624; E-Mail voraus)

Hinweis für Redaktionen: Fotos abrufbar im Internet

Neue Generaloberin gewählt

Schwester Juliana Seelmann leitet künftig die Oberzeller Franziskanerinnen – Generalkapitel wählt neue Leitung und stellt Weichen für die Zukunft

Kloster Oberzell (POW) Schwester Juliana Seelmann ist neue Generaloberin der Oberzeller Franziskanerinnen. Die Delegierten aus Deutschland, Südafrika und den USA wählten die 42-Jährige am Donnerstag, 12. Juni, im Rahmen des 30. Generalkapitels der Gemeinschaft. Ihr zur Seite stehen im ebenfalls neu gewählten Generalrat die Schwestern Beatrix Barth, Rut Gerlach und Teresa Weimert. Die bisherige Generaloberin Schwester Dr. Katharina Ganz hatte der Gemeinschaft bereits vor einigen Monaten mitgeteilt, dass sie nach insgesamt 18 Jahren mit Leitungsverantwortung nicht mehr zur Wahl stehen wird. Die offizielle Amtsübergabe ist für den Herbst geplant.

Seelmann stammt aus Unterpleichfeld im Landkreis Würzburg. Nach dem Abitur am Sankt-Ursula-Gymnasium in Würzburg absolvierte sie eine Ausbildung zur Gesundheits- und Krankenpflegerin in der Missionsärztlichen Klinik Würzburg. Von 2007 bis 2008 war sie als Missionarin auf Zeit in Ntabankulu (Südafrika). 2009 trat Seelmann in das Kloster Oberzell ein, legte 2012 die Erstprofess und 2015 die Profess auf Lebenszeit ab. Als Krankenschwester ist sie in der Gemeinschaftsunterkunft für Asylbewerber tätig, einer Außenstelle des Klinikums Würzburg Mitte. Im Oktober 2017 wurde sie zur Noviziatsleiterin ernannt und 2019 erstmals in den Generalrat gewählt.

In ihrer ersten Ansprache in der Klosterkirche vor Schwestern, Mitarbeitenden, Freundinnen und Freunden der Kongregation sagte Seelmann zu, ihre Gaben in den Dienst der Gemeinschaft zu stellen. In ihrer Arbeit in der Gemeinschaftsunterkunft für Geflüchtete habe sie den Sendungsauftrag noch tiefer verstanden: „Für mich ist unser Auftrag, Menschen spüren zu lassen, dass sie einmalig und wertvoll sind, eine Würde haben und Ansehen, wie viel auch immer in ihrem Leben zu Bruch gegangen ist.“ Dabei sei jede einzelne Person wichtig, betonte sie, und rief dazu auf, diesen Auftrag gemeinsam mit Leben zu füllen: hoffend, pilgernd und geschöpftlich unterwegs, offen für leise Zwischentöne und liebevolle Begegnungen.

Zur Vikarin und damit zur Stellvertreterin der Generaloberin wurde Schwester Beatrix Barth (50) gewählt. Sie wuchs im Hunsrück in Rheinland-Pfalz auf und studierte nach dem Abitur Lehramt für Grund- und Hauptschulen mit den Fächern Religionspädagogik und Musik. 2000 trat sie im Kloster Oberzell ein, legte 2003 die Erstprofess und 2008 die Ewige Profess ab. Von 2003 bis 2021 war Barth Lehrerin an der Von-Pelkhoven-Schule im Antonia-Werr-Zentrum, einer heilpädagogisch-therapeutischen Jugendhilfeeinrichtung für Mädchen und junge Frauen in Sankt Ludwig. Seit vier Jahren leitet sie das Bildungshaus Klara im Kloster Oberzell. Seit 2009 ist Barth zudem für die Jugend- und Berufungspastoral beauftragt. Seit März 2018 gehört sie dem Generalrat an.

In den Generalrat wählten die Delegierten zudem die Schwestern Rut Gerlach und Teresa Weimert. Gerlach (61) wuchs in Wiesentheid (Landkreis Kitzingen) auf, besuchte von 1982 bis 1984 die Fachakademie für Sozialpädagogik Sankt Hildegard in Würzburg und praktizierte anschließend ein Jahr im Kindergarten der Oberzeller Schwestern in Eshowe in Südafrika. 1986 trat sie im Kloster Oberzell ein, legte 1989 die Erstprofess und 1994 die Ewige Profess ab. Zehn Jahre arbeitete Gerlach als Erzieherin im Kindergarten Sankt Hildegard, zuletzt auch mit Leitungsverantwortung. Nachdem sie ein Jahr in der Frauenarbeit im Haus Antonia Werr tätig war, studierte sie Sozialpädagogik in Benediktbeuern und war anschließend als Sozialpädagogin im Haus Antonia Werr in Würzburg eingesetzt. 2011 übernahm sie dort die Leitung des Bereichs Flexible Hilfen für Mädchen und junge Frauen. 2013 wurde Gerlach erstmals als Rätin in die Generalleitung gewählt.

Weimert (68) stammt aus Großrinderfeld (Main-Tauber-Kreis) und absolvierte ebenfalls die Fachakademie Sankt Hildegard. Sie arbeitete zunächst als Erzieherin in der Jugendhilfeeinrichtung in Sankt Ludwig. In das Kloster Oberzell trat sie 1979 ein und legte 1982 die Erstprofess und 1985 die Ewige Profess ab. Nach ihrem Studium der Sozialpädagogik in Benediktbeuern von 1985 bis 1989 arbeitete Weimert als Sozialpädagogin im Haus Antonia Werr im Bereich Frauen in Krisen. In den 1990er Jahren ließ sie sich berufsbegleitend zur systemischen Familientherapeutin ausbilden. Weimert arbeitete von 2001 bis 2005 im Frauenmissionswerk Koblenz und wechselte 2006 in das Würzburger Juliusospital,

wo sie bis 2022 in der Krankenhauseelsorge und im Sozialdienst tätig war. Sie wurde zum ersten Mal in die Generalleitung gewählt.

Kongregation der Dienerinnen der heiligen Kindheit Jesu

Die Kongregation der Dienerinnen der heiligen Kindheit Jesu, so der offizielle Name der Oberzeller Franziskanerinnen, hat aktuell 87 Mitglieder. 69 Schwestern leben in Deutschland, fünf in den USA und 13 in Südafrika. Das Generalkapitel ist die höchste beschlussfassende Versammlung der Schwestern und findet alle sechs Jahre statt. Leitungspositionen werden bei den Oberzeller Franziskanerinnen demokratisch und auf Zeit vergeben. In zwei Teilen ziehen sich die 19 gewählten Vertreterinnen vom 25. bis 31. Mai 2025 sowie vom 10. bis 18. Juni 2025 ins Haus Klara im Kloster Oberzell zurück. Während im ersten Teil Rückblick und Entlastung der bisherigen Leitung im Vordergrund standen, befassen sich die Schwestern im zweiten Teil vor allem mit der Zukunft der Gemeinschaft.

Anja Mayer (Oberzeller Franziskanerinnen)

(58 Zeilen/2525/0633; E-Mail voraus)

Hinweis für Redaktionen: Foto abrufbar im Internet

Kurzmeldungen

Suspendierung von Diakon i. R. Reinhold Glaser aufgehoben

Würzburg/Mömbris/Krombach (POW) Bischof Dr. Franz Jung hat die Suspendierung von Diakon i. R. Reinhold Glaser aufgehoben. Bei einem Treffen im Bischofshaus mit Diakon Glaser am Montag, 16. Juni, sagte Bischof Jung, er sei dankbar für die Versöhnung. „Wir haben das Heilige Jahr zum Anlass genommen, nach einer Aussöhnung zu suchen. Ich bin froh, dass wir wieder zueinandergefunden haben, und hoffe, dass dieser Schritt den Pastoralen Raum Kahlgrund stärkt.“

Bereits am Sonntag, 15. Juni, feierte Offizial Monsignore Dr. Stefan Rambacher zusammen mit Sebastian Krems, Teampfarrer im Pastoralen Raum Kahlgrund, und Diakon Glaser eine Messfeier in der Rappacher Kapelle. Anschließend überreichte der Offizial das Dekret des Bischofs zur Aufhebung der Suspendierung. „Mit diesem Schritt finden wir zurück zu einem gemeinsamen Weg im Pastoralen Raum Kahlgrund“, sagte Rambacher. Ein weiterer Schritt auf diesem Weg wird am Sonntag, 27. Juli, eine Messfeier um 10.30 Uhr mit Generalvikar Dr. Jürgen Vorndran und Diakon Glaser in der Pfarrkirche in Mömbris sein.

Mit der Aufhebung der Suspendierung entfallen auch die der Suspendierung vorausgegangenen Ausübungsverbote für Glaser. Glaser hat gleichzeitig seine Diakonsdienste im „Verein für christliche Seelsorge in Freiheit“ beendet. Diakon Glaser wirkt künftig als Diakon im Ruhestand. Bezüglich seines Einsatzes im Pastoralen Raum Kahlgrund wurde eine gemeinsame Vereinbarung getroffen. Vorausgegangen waren versöhnende Gespräche. Nach Beseitigung der Konfliktgründe wurde eine Vereinbarung zur Zusammenarbeit als einheitswahrende Lösung getroffen.

(18 Zeilen/2525/0634; E-Mail voraus)

Hinweis für Redaktionen: Fotos abrufbar im Internet

Mehr als 100 Gäste beim Begegnungstag „Kolping Spätlese“

Bad Königshofen (POW) Unter der Überschrift „Kolping Spätlese“ haben sich am Mittwoch, 4. Juni, mehr als 100 Teilnehmerinnen und Teilnehmer aus Kolpingsfamilien im Bistum Würzburg und Gäste zum Begegnungstag in der Frankentherme in Bad Königshofen getroffen. Das teilt das Kolpingwerk mit. Birgit Schätzlein, Diplom-Sozialpädagogin (FH) und Referentin für Gefühlsmanagement, sprach über das Thema „Älter werden mit Gefühl“. Jede Kategorie von Gefühlen habe eine unbewusste/alte und eine bewusste/neue Botschaft, erklärte sie. Man sei Gefühlen wie Traurigkeit, Wut oder Angst nicht ausgeliefert, sondern könne die Botschaft entschlüsseln, das darunterliegende Bedürfnis erkennen und sich darum kümmern. Diözesanreferentin Sylvia Christ stellte aktuelle Veranstaltungen, Projekte und Aktivitäten vor, für die sich Kolping diözesan- und weltweit einsetzt. Die neue Bildungsreferentin Judith Gläser stellte ihr Aufgabengebiet vor. Außerdem spielte die Promiband unter der Leitung von Clemens Behr, es gab ein Dalli-Klickspiel sowie Kolping-Quizfragen, mitgebracht von Martina Schlereth. „Danke für diesen tollen Tag“ und „Ich bin so froh, dass ich dabei sein konnte“ war von den Teilnehmenden zu hören. Der Tag endete mit einer Wort-Gottes-Feier in der Wallfahrtskirche Mariä Geburt in Ipthausen mit Diözesanpräses Diakon Jens Johanni, Pfarrer Stephan Frank, Präses der Kolpingfamilie Bad Königshofen, und Diakon Uwe Becker.

(15 Zeilen/2525/0621; E-Mail voraus)

Hinweis für Redaktionen: Fotos abrufbar im Internet

Kirchenradio am Sonntag: Was Familien auf Wallfahrt in Südtirol erleben

Würzburg/Aschaffenburg/Schweinfurt/Miltenberg (POW) Vater, Sohn und Heiliger Geist – am heutigen Sonntag ist Dreifaltigkeitssonntag. Was es damit auf sich hat, wird in den Sendungen der Hörfunkredaktion des Bistums Würzburg am Sonntag, 15. Juni, erklärt. Am Donnerstag folgt schon Fronleichnam, und auch dieser Feiertag ist Thema eines Beitrags. Wohl jeder hat in seinem Leben unvergessliche Momente erlebt. Darüber macht sich der Autor der Reihe „Hör mal zu“ Gedanken. Bischof Dr. Franz Jung ist mit 50 Familien auf Wallfahrt in Südtirol. Was sie dort alles erleben, berichtet eine Reporterin. Es gibt ein Programm namens „Gefangene helfen Schülern“. Worum es dabei geht, wird in einem weiteren Beitrag geschildert. Im vergangenen Jahr wurde viel über die Schließung des Jugendtreffs „Katakombe“ in Aschaffenburg diskutiert. Im Kirchenmagazin „Gott und die Welt“ erfährt man, wie es nun weitergeht. Im Veranstaltungstipp wird ein Gespräch mit dem Titel „Meine Hoffnung übersteigt alle Grenzen“ zwischen Schwester Philippa Rath, Benediktinerin der Abtei Sankt Hildegard in Rüdelsheim-Eibingen, und Hochschulpfarrer Burkhard Hose im Würzburger Burkardushaus vorgestellt. Darin geht es um Leben und Glauben. Die Sendung „Cappuccino — Ihr Kirchenjournal am Sonntagmorgen“ läuft jeweils sonntags von 8 bis 10 Uhr auf Radio Charivari Würzburg (www.meincharivari.de). Ebenfalls sonntags von 8 bis 10 Uhr sendet Radio PrimaTon Schweinfurt (www.radioprimateon.de) die Sendung „Kreuz und quer – PrimaTon Kirchenmagazin“. Das Kirchenmagazin „Gott und die Welt“ auf Radio Primavera (www.primavera24.de) ist jeweils sonntags von 7 bis 8 Uhr zu hören.

(18 Zeilen/2525/0629; E-Mail voraus)

„Kirche in Bayern“: Erinnerungen an das Ende des Zweiten Weltkriegs

Würzburg (POW) Bei einer Aktion der Katholischen Hochschulgemeinde (KHG) Würzburg haben Zeitzeugen vom Ende des Zweiten Weltkriegs vor 80 Jahren erzählt. Über das Projekt berichtet das ökumenische Fernsehmagazin „Kirche in Bayern“ am Sonntag, 15. Juni. Gemeinsam mit acht Zeitzeugen haben die Mitglieder der KHG aufwühlende Geschichten zutage gebracht. Die Sendung wird moderiert von Bernadette Schrama. Der Eichstätter Bischof Gregor Maria Hanke ist am Pfingstsonntag zurückgetreten. Hanke war 13 Jahre lang Abt des Benediktinerklosters Plankstetten, bevor er 2006 zum Bischof von Eichstätt geweiht wurde. Im Februar fuhr ein 24-Jähriger in München mit dem Auto in eine Menschenmenge, wenige Wochen zuvor attackierte ein 28-Jähriger eine Kindergartengruppe in Aschaffenburg mit einem Messer. Beide Männer kamen aus Afghanistan. Eine junge Frau, die vor den Taliban aus Afghanistan geflohen ist, hat in einem offenen Brief ihre Gedanken über die Taten und das Echo in der Gesellschaft dargelegt. Was passiert mit einem Kloster, wenn keine Nonnen oder Mönche mehr da sind? Das Kloster Beuerberg im Erzbistum München und Freising wurde zu einem kirchlichen Seminar- und Kulturzentrum umgebaut, in das sich auch Urlaubsgäste einmieten können. Der Kötzinger Pfingstritt im Bistum Regensburg hat eine lange Tradition. Die Reiterwallfahrt geht auf ein Gelöbnis aus dem Jahr 1412 zurück. Beim Festival „Pfingsten 25“ in Rebdorf bei Eichstätt trafen sich junge Gläubige und Neugierige, um gemeinsam zu feiern, zu beten und die Kraft des Heiligen Geistes zu erleben. Im Buchtipp wird „Der Tod der alten Dame – gibt es Hoffnung für die Kirche?“ von Hans Hentschel vorgestellt. Dieser benennt die „großen Krankheiten“, an denen die Kirche seiner Ansicht nach leidet, inklusive einem Therapie-ABC. „Kirche in Bayern“ ist nahezu flächendeckend in ganz Bayern zu sehen, und zwar sonntags jeweils auf den Lokalsendern. Informationen im Internet unter www.kircheinbayern.de.

(20 Zeilen/2525/0627; E-Mail voraus)

Hinweis für Redaktionen: Fotos abrufbar im Internet

Personalmeldungen

Pfarrer i. R. Adalbert Benker seit 60 Jahren Priester

Würzburg/Schöllkrippen (POW) Das Diamantene Jubiläum seiner Priesterweihe begeht am Sonntag, 29. Juni, Pfarrer i. R. Adalbert Benker (85). Er war lange Jahre Pfarrer der Pfarreiengemeinschaft „Sankt Katharina Ernstkirchen – Sankt Josef Kleinkahl“. Benker wurde 1940 in Marktredwitz im Fichtelgebirge geboren. Er wuchs in Schweinfurt auf und besuchte dort die Ludwigschule und das humanistische Gymnasium. Von 1959 bis 1965 studierte er Theologie in Würzburg und Tübingen. Bischof Josef Stangl weihte ihn am 29. Juni 1965 in Bad Kissingen zum Priester. Im Anschluss war Benker Kaplan in Sailauf, Laufach und Pfarrweisach. Ab 1972 wirkte er als Kuratus in Heinrichsthal, 1979 übernahm er die Pfarrei Leidersbach. Von 1981 bis 1994 war Benker zudem Caritaspfarrer für das Dekanat Obernburg. Im Jahr 1995 wurde er außerdem Pfarrer von Roßbach. 1997 wechselte Benker in die Pfarrei Ernstkirchen-Schöllkrippen, im Jahr darauf übernahm er zudem die Pfarrei Kleinkahl. Seit 2000 war er darüber hinaus Altenseelsorger des Dekanats Alzenau. 2004 wurde Benker Leiter des Pfarrverbands Oberer Kahlgrund. Zum Beauftragten für Ökumene im Dekanat Alzenau wurde er 2006 ernannt. Von März 2009 bis zu seiner Versetzung in den Ruhestand 2010 war Benker Leiter der neu errichteten Pfarreiengemeinschaft „Sankt Katharina Ernstkirchen – Sankt Josef Kleinkahl“. Seither lebt er in Würzburg. Zwei weitere Priester wünschten keine Veröffentlichung.

(15 Zeilen/2525/0641)

Hinweis für Redaktionen: Foto abrufbar im Internet

Pfarrer Johannes Messerer seit 40 Jahren Priester

Poppenhausen/Dittelbrunn (POW) Das 40. Jubiläum seiner Priesterweihe begeht am Sonntag, 29. Juni, Pfarrer Johannes Messerer (70), Leiter der Pfarreiengemeinschaften „Sankt Jakobus der Ältere im Oberen Werntal, Poppenhausen“ und „Marienbachtal, Hambach“ im Pastoralen Raum Schweinfurt Nord-West. Messerer wurde 1954 in Wolframs-Eschenbach geboren. Er studierte Theologie und Philosophie in Eichstätt und Jerusalem. 1980 trat er in den Franziskanerorden ein. Anschließend studierte er Pastoralpsychologie im Institut für soziale Kommunikation in Innsbruck. In Eichstätt empfing Messerer am 29. Juni 1985 die Priesterweihe. Danach wirkte er als Kaplan in Bamberg-Sankt-Heinrich und Dettelbach. 1988 ging er zudem nach Frankfurt am Main und absolvierte dort eine zweijährige Ausbildung zum Meditations- und Exerzitienleiter. In Dietfurt leitete er danach Zenkurse und war zugleich Direktor des Meditationshauses Sankt Franziskus. 2007 wurde er Pfarradministrator der Pfarreiengemeinschaft „Maria im Sand, Dettelbach“. 2012 wurde Messerer Pfarradministrator in der Pfarreiengemeinschaft „Sankt Jakobus der Ältere im Oberen Werntal, Poppenhausen“ sowie Präses des Katholischen Deutschen Frauenbunds (KDFB) Poppenhausen/Hain, ab 2013 auch Präses der Katholischen Arbeitnehmer-Bewegung (KAB) im Ortsverband Poppenhausen. 2014 wurde er in das Bistum Würzburg inkardiniert. Seither ist er Leiter der Pfarreiengemeinschaft „Sankt Jakobus der Ältere im Oberen Werntal, Poppenhausen“. Im April 2025 wurde er zudem zum Leiter der Pfarreiengemeinschaft „Marienbachtal, Hambach“ im Pastoralen Raum Schweinfurt Nord-West ernannt.

(17 Zeilen/2525/0632)

Pastoralreferent Otmar Schneider in den Ruhestand verabschiedet

Würzburg (POW) Bei einer Wort-Gottes-Feier in der Jugendkirche des Kilianeums in Würzburg ist Pastoralreferent Otmar Schneider nach fast 35 Jahren im Dienst des Bistums Würzburg in die Freistellungsphase der Altersteilzeit verabschiedet worden. Er war als Referent für Exerzitien und Spirituelle Arbeit im Referat Geistliches Leben der Diözese Würzburg tätig. Das Wort von Schneiders Beauftragungsfeier im Jahr 1990 „Damit sie das Leben in Fülle haben“ habe sich auf vielfältige Weise bewahrheitet. Schneider ließ anhand von fünf Symbolen, die seit 16 Jahren in seinem Büro lagen, seinen beruflichen und vor allem persönlichen, spirituellen Weg entstehen: eine Marien-Ikone vom Berg Athos, das Exerzitienbuch von Ignatius und die Bibel, ein meditierender Mönch, ein verwundetes Schneckenhaus und ein Kristall. Ein Studienjahr in Indien, wohin es ihn innerlich immer wieder ziehe, haben ihn geprägt und geweitet. Geistliche Impulse zu verschenken, das habe Schneider auch in seiner Aufgabe im Exerzitienreferat ausgezeichnet, sagte Johannes Reuter, Diözesanreferent für die Pastoralassistent(inn)en und Pastoralreferent(inn)en. Wer von ihm begleitet wurde, sei es in Exerzitien oder in der Einzelbegleitung, in unterschiedlichen Besinnungszeiten und auf spirituellen Wegen, der sei beschenkt und inspiriert worden. Im Namen der Mitarbeitervertretung (MAV) des Bischöflichen Ordinariats überbrachte Vorsitzende Dorothea Weitz Dank- und Segenswünsche. Bei Besinnungstagen habe es Schneider durch seine ruhige und aufmerksame Art leicht gemacht, sich zu öffnen und auch bei sich selbst zu bleiben. Kolleginnen und Kollegen gestalteten den Gottesdienst mit. Durch die Feier zog sich ein Gedanke von Georges Bernanos: „Ich weiß nicht, ob das Leben mich liebt, aber Gott hat mir die Gnade erwiesen, dass ich das Leben liebe.“ Als Rückenstärkung für das Loslassen des Alten und den Aufbruch ins Neue empfing Schneider einen persönlichen Segen. An den Gottesdienst schloss sich eine Feier im Kilianeum an.

Otmar Schneider stammt aus Stetten im Landkreis Main-Spessart. Nach Abitur und Wehrdienst studierte er in Würzburg und Poona/Indien Theologie. Sein Pastoralpraktikum führte ihn 1989 nach Bad Neustadt-Hersfeld. In seiner Assistentenzeit war er mit halber Stelle in Estenfeld eingesetzt und zugleich von 1990 bis 1994 stellvertretender Leiter des Caritas-Wohnprojekts für HIV-Infizierte und Aidskranke. Nach der zweiten Dienstprüfung wirkte er schwerpunktmäßig als Pastoralreferent in der Aids-Seelsorge. Im Jahr 1998 wechselte Schneider in die Katholische Hochschulgemeinde (KHG). Von 2008 bis 2009 nahm er eine Sabbatzeit. Seit 2009 wirkte er im Referat Geistliches Leben als Referent für Exerzitien und Spirituelle Arbeit.

(29 Zeilen/2525/0622; E-Mail voraus)

Hinweis für Redaktionen: Fotos abrufbar im Internet

Pfarrer i. R. Josef Zwickl gestorben

Feucht/Poppenhausen/Diebach (POW) Im Alter von 87 Jahren ist am Mittwoch, 11. Juni, Pfarrer i. R. Josef Zwickl gestorben. Er war lange Jahre Pfarrer der Pfarreiengemeinschaft „Sankt Jakobus der Ältere im Oberen Werntal, Poppenhausen“. Zwickl wurde 1938 in Oroszvár (Diözese Raab) in Ungarn geboren. Im Mai 1946 wurde seine Familie nach Deutschland vertrieben. Nach dem Abitur in Königstein im Taunus studierte Zwickl dort, in Innsbruck sowie in Würzburg Theologie. Die Priesterweihe empfing Zwickl am 29. Juni 1965 in Bad Kissingen durch Bischof Josef Stangl. Als Kaplan wurde Zwickl in Großwallstadt, Leidersbach und Aschaffenburg-Sankt Michael eingesetzt. 1970 übernahm er die Kuratie Aura im Sinngrund. Von 1971 bis 1975 war er zudem Dekanatsjugendseelsorger im Dekanat Gemünden. 1977 wechselte er auf die Pfarrei Aschaffenburg-Sankt Konrad. Von 1977 bis 1985 war Zwickl auch stellvertretender Dekan des Dekanats Aschaffenburg-Stadt. Mehrere Jahre war er außerdem Schulbeauftragter und Beauftragter für Priester- und Ordensberufe dieses Dekanats. 1992 übernahm er das Amt des Prokurators des Dekanats Aschaffenburg-Stadt. 1993 wurde Zwickl Pfarrer von Pfersdorf und Poppenhausen mit Hain im Landkreis Schweinfurt. Von 1984 bis 2004 war er außerdem stellvertretender Vorsitzender des Sudetendeutschen Priesterwerks in Brannenburg. 2005 wurde er auch Pfarrer von Kützberg. Die politische Gemeinde Poppenhausen zeichnete Zwickl 2005 mit der Bürgernadel in Silber aus. 2008 wurde er auch zum Pfarrer von Kronungen ernannt, 2009 auch zum Pfarrer von Maibach. Zum 25. Juli 2009 errichtete Bischof Dr. Friedhelm Hofmann die Pfarreiengemeinschaft „Sankt Jakobus der Ältere im Oberen Werntal“, zu der die Pfarreien Kronungen, Kützberg, Maibach, Pfersdorf und Poppenhausen mit Hain gehören, und die Zwickl bis Ende 2012 leitete. Im gleichen Jahr ernannte Poppenhausen ihn zum Ehrenbürger. Seinen Ruhestand verbrachte Zwickl zunächst in Diebach bei Hammelburg. Bis 2023 half er in den Pfarreiengemeinschaften „Am Sturmberg, Diebach“ und „Sankt Jakobus der Ältere im Oberen Werntal, Poppenhausen“ in der Seelsorge mit. Zuletzt lebte er im mittelfränkischen Feucht. Ort und Termin der Beisetzung werden zu einem späteren Zeitpunkt bekannt gegeben.

(24 Zeilen/2525/0625; E-Mail voraus)

Veranstaltungen

Führung für Senioren: „Als Zeitreisende*r unterwegs im MAD“

Würzburg (POW) Eine Führung für Seniorinnen und Senioren bietet das Museum am Dom (MAD) in Würzburg am Mittwoch, 18. Juni, um 15 Uhr an. Unter dem Titel „Als Zeitreisende*r unterwegs im MAD“ geht es auf eine rund einstündige Zeitreise durch die Dauerausstellung. „Kunstwerke geben in vielfältiger Weise Einblicke in die Zeit ihrer Entstehung. Sie spiegeln Werte und Einstellungen der Gesellschaft, für die sie entstanden sind, aber auch Alltag und Geschichte“, heißt es in der Einladung. Die Führung ist inspiriert von dem gleichnamigen Characterwalk. Weitere Informationen und Eintrittspreise im Internet unter <https://museum-am-dom.de/de/programm>.

(7 Zeilen/2525/0630; E-Mail voraus)

Opernaufführung mit Nachgespräch: „Weiße Rose“

Würzburg (POW) Eine Aufführung der Oper „Weiße Rose“ mit Nachgespräch bieten die Domschule Würzburg und das Mainfranken Theater Würzburg am Sonntag, 22. Juni, an. Die Aufführung beginnt um 15 Uhr, daran schließt sich um 16.30 Uhr das rund einstündige Nachgespräch an. „Weiße Rose“ ist der Name einer Widerstandsgruppe gegen die NS-Diktatur, die sich ab Juni 1942 in München um den Freundeskreis der Geschwister Hans und Sophie Scholl formierte. Im Februar 1943 enttarnt, wurden sieben Mitglieder der Gruppe zum Tode verurteilt und hingerichtet, unter ihnen die Geschwister Scholl. „Die Oper zeichnet in dramatisch-visionären Bildern zentrale Lebensstationen, etwa Erinnerungen an Kriegserlebnisse oder die Angst Sophies vor dem Abtransport der Kinder, nach. Im Kontrast dazu stehen monologische Passagen, in denen die Protagonisten über ihre eigene Situation und die Konsequenzen ihres Handelns reflektieren“, heißt es in der Ankündigung. Im Nachgespräch unter der Überschrift „Nicht schweigen, nicht mehr schweigen“ geht es neben dem Austausch über die Oper auch über Fragen von gesellschaftlichem Miteinander, Zivilcourage sowie von Unrecht und Gewissen. Gesprächspartner sind Bariton Leo Hyunho Kim (Hans Scholl), Sopranistin Milena Arsovska (Sophie Scholl), Dagmar Wirth von der Initiative „Omas gegen Rechts“ und Eva Greber vom Würzburger Bündnis für Demokratie und Zivilcourage. Moderatoren sind Regina Augustin von der Domschule Würzburg und Operndirektor Berthold Warnecke. Der Eintritt zum Nachgespräch ist auch ohne vorherigen Vorstellungsbuchung kostenfrei möglich. Weitere Informationen und Opernkarten gibt es im Internet unter <https://www.mainfrankentheater.de/programm/spielplan/weisse-rose/2196/>.

(18 Zeilen/2525/0620; E-Mail voraus)

Lesung mit Christian Stöcker: „Männer, die die Welt verbrennen“

Würzburg (POW) Der Journalist und Autor Professor Dr. Christian Stöcker liest am Mittwoch, 25. Juni, um 19 Uhr in der Kirche Sankt Stephan am Wilhelm-Schwinn-Platz 1 in Würzburg aus seinem Buch „Männer, die die Welt verbrennen“. Im Anschluss steht er für Gespräche zur Verfügung. „Jahrzehntelang haben wenige Ultrareiche sowie Unternehmen, die mit CO2-Produktion gut verdienen, mit skrupelloser Desinformation Zweifel daran gesät, dass wir Menschen mit unserer Sucht nach fossilen Brennstoffen die Erde aufheizen. Und nicht zufällig geht die Begeisterung für fossile Brennstoffe und die Ablehnung von Klimaschutz einher mit reaktionären Positionen“, heißt es in der Ankündigung. Das „Kartell der Verbrenner“ vereine Leute wie Mohammed bin Salman, Wladimir Putin, Rupert Murdoch, Donald Trump und Mathias Döpfner. In vielen politischen Diskursen und militärischen Konflikten der Gegenwart gehe es letztlich um CO2 – und um sehr viel Geld. Stöcker zeige in seinem Buch, dass es jetzt darum gehe, die Welt für unsere Kinder zu retten. Er liefere Argumente, mit denen man im öffentlichen und privaten Streit klar machen könne, warum das fossile Zeitalter am Ende sei und die Zukunft in den erneuerbaren Energien liege – ökologisch, wirtschaftlich und politisch. „Da spielen einige wenige Supermächte, vorwiegend Männer, auf Kosten des Globalen Südens und von uns allen real Monopoly und treiben uns immer tiefer in die Krise“, sagt Alexander Sitter von der Diözesanstelle Weltkirche. Veranstalter sind das Eine-Welt-Forum Würzburg, das Rudolph-Alexander-Schröder-Haus und das Generationen-Zentrum Matthias Ehrenfried. Der Eintritt ist frei. Anmeldung beim Rudolf-Alexander-Schröder-Haus, E-Mail mail@schroeder-haus.de, Internet www.schroeder-haus.de.

(18 Zeilen/2525/0623; E-Mail voraus)

Hinweis für Redaktionen: Foto abrufbar im Internet

Virtueller Studientag: „Augustinus und der Kosmos“

Würzburg (POW) Ein Studientag zum Thema „Augustinus und der Kosmos“ wird am Freitag, 4. Juli, von 10 bis 17.45 Uhr auf der virtuellen Plattform der Universität Würzburg angeboten. Der Kosmos oder die Welt sei in der antiken christlichen Tradition etwas durchaus Ambivalentes, heißt es in der Ankündigung. Er sei der Raum der menschlichen Beschränktheit und Sünde, aber zugleich sei Gott im jüdisch-christlichen Denken wesentlich der Weltschöpfer, der sich durch sein Geschöpf, den Kosmos, allen Menschen zu erkennen gibt. Entsprechend groß sei Augustins Interesse, die biblisch berichtete Erschaffung der Welt philosophisch-theologisch zu durchdringen. Dabei könne er bereits auf eine lange christliche und nichtchristlich-philosophische Tradition zurückgreifen. Augustins Auslegung der Genesis, an der er sich nicht weniger als fünfmal in seinem Leben versucht habe, werfe eine Fülle von Fragen auf, darunter so grundsätzliche und aktuelle wie die nach dem Verhältnis von biblischer Offenbarung und wissenschaftlicher Kosmologie. Die Vorträge behandeln Themen wie „Die Welt als Kosmos, oder: Wie wirkt der transzendente Gott in die Immanenz?“, „Augustinus über die kosmologische Zeit“ oder „Naturwissenschaftliche Kosmologie“. Referenten sind Charlotte Köckert (Erlangen), Benjamin Gleede (Tübingen), Johannes Brachtendorf (Tübingen), Friedmann Drews (Hamburg) und Karl Mannheim (Würzburg). Die Veranstaltung ist eine Zusammenarbeit der Domschule Würzburg mit dem Zentrum für Augustinus-Forschung. Der Eintritt ist frei. Anmeldung bis Dienstag, 1. Juli, sowie das ausführliche Programm beim Zentrum für Augustinus-Forschung, Internet <https://www.augustinus.de/home/904-augustinus-studientag-2025>.

(18 Zeilen/2525/0639; E-Mail voraus)

Kirchliche Jugendarbeit lädt zur Taizé-Fahrt im August

Würzburg (POW) Die Kirchliche Jugendarbeit (kja) der Diözese Würzburg lädt vom 10. bis 17. August zu einem Jugendtreffen in Taizé ein. Angesprochen sind junge Menschen im Alter von 15 bis 27 Jahren. Der kleine Ort Taizé im französischen Burgund ist jedes Jahr Anziehungspunkt für Jugendliche aus aller Welt, heißt es in der Einladung. Die Brüder von Taizé lebten den Glauben in einer ganz einfachen Weise. Bekannt seien sie durch ihre Gesänge und ihre Art, Gottesdienst zu feiern. „Auf der ganzen Welt leben und arbeiten sie unter den Ärmsten der Armen.“ Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer nehmen am Leben im großen Camp und an Gesprächsgruppen teil. „Gespräche, Kontakte, Stille und die Teilnahme an den Gebetszeiten der Brüder prägen diese Woche.“ Die Ausstrahlung von Taizé beruhe auf Einfachheit und Improvisation. „Wer sich darauf einlassen kann, sollte unbedingt diesen einzigartigen Ort kennen lernen.“ Die Teilnahme kostet pro Person 350 Euro. Darin enthalten sind die Fahrt in einem modernen Reisebus, Vollverpflegung, das Programm in Taizé sowie die Betreuung vor Ort durch ein ehrenamtliches Team. Veranstalter ist spiritel Reisen im Auftrag der kja, des Ministrantenverbands in Stadt und Landkreis Würzburg sowie der Pfarrjugend Heiligkreuz. Weitere Informationen gibt es bei der kja Mainfranken (<https://www.kja-mainfranken.de/service/>). Anmeldung bis Freitag, 25. Juli, im Internet unter <https://t1p.de/TaizeSommer2025>.

(15 Zeilen/2525/0637; E-Mail voraus)

Katholische Morgenfeier auf Bayern 1 mit Pfarrer Stefan Mai

München/Gerolzhofen (POW) Pfarrer Stefan Mai aus Gerolzhofen gestaltet die Katholische Morgenfeier am Sonntag, 22. Juni, um 10.05 Uhr auf Bayern 1. In der Mitte des Jahres, in der das Kirchenjahr nach Fronleichnam bis November in die „lange Weile geht“, denkt Pfarrer Mai über das Phänomen der „Langeweile“ nach. Sein Thema lautet: Lob der Langeweile.

(4 Zeilen/2525/0638; E-Mail voraus)